

Erstpreis Höchst
wöchentlich mit Beilage
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
wöchentlich 40 Pfg.
Monatlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 4.50 Mk.
halbjährlich 9.00 Mk.
jährlich 18.00 Mk.
Bestellgeld.

Die Neue Welt
(Hilfsheftausgaben)
sowohl die Post nicht be-
tragen, wobei monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Galgamms-Biererei
Neudammstr. Halle/Saale.

Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

Intentionsgründe
Wichtig für die Sozialdemokratie
Wichtig für die Arbeiterbewegung
Wichtig für die Volkspartei
Wichtig für die Sozialdemokratie
Wichtig für die Arbeiterbewegung
Wichtig für die Volkspartei
Wichtig für die Sozialdemokratie
Wichtig für die Arbeiterbewegung
Wichtig für die Volkspartei

Intention
Für die Sozialdemokratie
Für die Arbeiterbewegung
Für die Volkspartei
Für die Sozialdemokratie
Für die Arbeiterbewegung
Für die Volkspartei

Eintragungen in die
Postzeitungs-Liste
unter Nr. 233.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Tiepenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Aus schwerer Zeit.

In wenigen Tagen erfüllen sich 25 Jahre, seit das Ausnahmegericht gegen die deutsche Sozialdemokratie in Kraft trat. Am 19. Oktober 1878 nahm der Deutsche Reichstag mit 221 gegen 149 Stimmen das Knebelgesetz an, durch welches Bismarck die deutsche Sozialdemokratie glauben erbrücken zu können, um freie Hand zu erhalten zur Durchführung seiner Schutzpolizei und anderer reaktionärer Teufeleien.

Wie durch das Knebelgesetz die Arbeiterblätter unterdrückt, die Organisationsarbeit und endlose Leiden über Tausende von Familien durch brutale Ausweisung der Emigranten gebracht wurden, wird später zu betrachten sein. Als Vorgesand für das demnächst zu gebende „Jubiläum“ seien heute nur einige Versammlungs-Ausführungen registriert, die auf Grund des berechtigten § 9 des Gesetzes verhängt wurden. Dieser Paragraph gab die Versammlungen der sogenannten politischen Willkür preis; denn er gestattete die Auflösung, wenn in einer Versammlung sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage traten. Auch solche Versammlungen durften verboten werden, von denen durch Tatsachen die Annahme berechtigt war, daß sie zur Förderung dieser Bestrebungen bestimmt waren.

Wie die Polizei unter einem Minister v. Buttammer diese Kaufstufbestimmungen handhaben würde, war vorauszu sehen. Trotzdem überließ die Polizei durch ihre Finzigkeit selbst die schlimmsten Bestimmungen. Hier einige Beispiele aus Berlin: Eine Stellmacher-Versammlung verfiel der Auflösung, als bei Besprechung einer Vergnügungspartei ein Redner sagte, man möge die Festlichkeit nicht auf einen Wochentag ansehen, das nur diejenigen, die mit einem goldenen Löffel geboren wurden. Weiter kam der Redner nicht, da der Polizeileutnant sich erhob und die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes für aufgelöst erklärte.

Eine Frauenversammlung bei Gräfin verfiel der Auflösung, nachdem Reichstagsabgeordneter Frohne gesagt hatte, es sei heututage bei den gebildeten Klassen Sitte, die Worte unserer großen Dichter in Paraphrasen zu verwenden. Die Beschlüsse der Versammlung wurden als unzulässig erklärt, aber eine Ausübung wurde aus dem Schilde nicht gezogen. Als nach erfolgter Auflösung Frohne das Verhalten des Polizeileutnants als ein ganz unqualifizierbares bezeichnet, wurde er der Verleumdung dieses Beamten angeklagt und dem Antrage des Staatsanwalts gemäß vom Gericht noch zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Eine Wählerversammlung am 18. Februar 1887 wurde aufgelöst, als der Redner Ballmüller gesagt hatte, daß Gneisenau bereits vor 70 Jahren gegen die stehenden Beere gewesen sei.

Am selben Tage verfiel eine andere Versammlung der Auflösung, nachdem ein Redner die Meinung ausgesprochen hatte, daß die höhere Bildung auch den Kindern des Volkes zu teil werden müsse. Eine Maurer-Versammlung am 26. Juli 1888 wurde für aufgelöst erklärt, als ein Redner

den § 153 der Gemeinde-Ordnung einen bösen Paragraphen genannt hatte, eine Wähler-Versammlung am 29. August desselben Jahres, als einer der Anwesenden gesagt hatte, wer keine Familie lieb hat, wählt Liebmacht zum Reichstagsabgeordneten. Derselben Wahname verfiel eine andere Wählerversammlung im 6. Reichstags-Wahlkreis, als der Redner Herr Baule die Meinung ausgesprochen hatte, daß die Wahlagitation zu Hause und bei Bekannten vornehmlich sei als die öffentliche. Am Ende wollte der Polizeibeamte den Redner zügel strafen und mit dieser Auflösung drohen, daß die behördlichen Maßnahmen ein noch viel wertvolleres Sigtationsmittel für die verbotene Sozialdemokratie seien; wie recht der Mann hatte, ergab die Nachwahl am 30. August, in der Liebmacht an Stelle des unglücklichen Hagenfelder in den Reichstag gelangt wurde!

Wie arg damals die Polizei zu Werke ging, zeigte eine am 28. August 1888 im Berliner Volksstaat veröffentlichte Statistik, aus der sich ergab, daß fünf Geschlechter der angeklagten und von der Polizei genehmigten Arbeiter-Versammlungen in dieser Zeit der behördlichen Zwangsmaßregel verfallen waren.

Buttammer war inzwischen während der kurzen Regierungszeit des Kaisers Friedrich und auf dessen direktes Eingreifen befreit worden. Seinem Nachfolger, dem Minister Herrfurth, mochte allmählich die Erkenntnis aufkommen, daß die Maßnahme, die die Polizei sich gegen die unmotivierten Versammlungs-Ausführungen zuzugewandt, vor der Öffentlichkeit nicht mehr gut zu verantworten sei. Er richtete einen Erlaß an die Polizeibehörden, worin er sie auf die vielen ungerechtfertigten Versammlungs-Ausführungen hinwies und ihnen anbefahl, unter den für die Bewandung von Versammlungen bestimmten Beamten eine sorgfältige Auswahl zu treffen.

Das war aber leichter gesagt als getan. Trotz des Erlasses war in der folgenden Zeit nichts von einer anderen Praxis zu merken, und der Standal dauerte ungeschwächt fort. Am 11. November 1888 wurde eine Versammlung aufgelöst, als ein Redner gesagt hatte: Landräde und Hofprediger gehörten nicht zu den Würdigen; einer anderen Versammlung wurde durch die Polizei ein gewaltiges Ende bereitet, als das Wort gefallen war, daß in Sachsen laut der gesetzlichen Scherereien in gesellschaftlicher Hinsicht eine Zentralisation nicht zu entfalten sei. Weiter wurde eine Versammlungs-Ausführung von Leberwachsen ausgesprochen, als der Redner gesagt hatte, daß die Innungen jede freie Arbeiterbewegung illusorisch machen; ein andermal verurteilte der Beamte dieselbe Maßregel, als das Hutmützenwort „Ich hab's gewagt“ altiert worden war. Eine Arbeiterversammlung am 1. Juli 1889 verfiel der Auflösung, als der Redner die unmissverständliche Behauptung aufgestellt hatte, daß der Arbeiterstand ein Vorkleid der Schulhölle noch niemals ein Wortlein aus dem Munde des Beamten, als der Redner die Maßnahme an die

Versammelten erlassen hatte: Meine Herren, bedenken Sie, daß wir alle nach auf die Welt kamen. Eine Hausbienerversammlung am selben Tage nahm das übliche gemächliche Ende, als der Redner gesagt hatte, daß die Arbeiter aller Länder sich über die Nationalitätsfragen hinweg hinweg brüderlich die Hand reichen müßten. Am 10. Oktober desselben Jahres wurde eine Schneider-Versammlung aufgelöst, weil der Redner erklärte, die Ansicht ausgesprochen hatte, daß die Arbeiter sich wenigstens eine solche Lebenshaltung bewahren müßten, daß sie im Hande wären, für ihre Ideale einzutreten. In der Reichstags Sitzung vom 4. November brachte Singer zur Sprache, daß Versammlungen aufgelöst worden waren, weil ein Redner gesagt hatte, ein Staat solle durch den Willen der Volksmehrheit regiert werden, eine andere wegen der Prophezeiung, daß die Sozialdemokratie die Väter des Sozialistengesetzes überdauern werde, wieder eine auf die Worte hin, daß die Arbeiter ausessen sollten, was die Regierung sich vom Spießhals Böhlgemuth einverleibt habe. Von sich selber führte Singer an, daß eine Versammlung von Kommunalräthen aufgelöst worden war, als er mit den Worten begonnen hatte: Meine Herren, Sie werden es bereitwillig finden...

Was war der Zweck dieser Willkürmaßnahmen? Daß der Minister Herrfurth nicht sehr von ihnen erbaunt war, mag man geten lassen; wohl aber liegt fest, daß Bismarck-Buttammer sein Wort des Tadels fanden, sondern im Gegenteil die schlimmsten Polizeigenossen zu hüten und zu rechtfertigen suchten. Es wäre eine Verleumdung der damaligen Berliner Polizeipräsidenten, der Rabat und Richter, wollte man annehmen, daß Versammlungs-Ausführungen der erwähnten Art rein aus Dummheit von ihnen angeordnet worden seien. Rein, es lag System in diesen unangelegten Prozeduren, die ja nur ein Ziel in der Hand ihrer Exekutionen hatten. Sie sollten nach dem Willen der Bismarck- und Buttammer keine andere Wirkung haben, als das Treiben der Fring-Relaxion und Apopta, der ostentativ mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen bedachten Polizeibeamten, keine andere Wirkung als die von den Taten des Polizei-Agenten Schröder erhoffte, der vom Berliner Polizeipräsidenten mit 250 Mk. Monatsgehalt besoldet war und mit preussischem Polizeigeld Dynamit aufkaufte und den Druck der aristokratischen Freiheit bezogten ließ, seine andere Wirkung nach dem Willen der beiden Staatsräthe als die, das deutsche Proletariat vor Finte und Polizeihölle zu treiben und die sozialdemokratische Bewegung in einem Blutbade zu erstickten. Wochten die unteren Polizeidieme, die zu der gefährlichsten Handhabung des Gesetzes benutzet wurden, diese feierlichen Worten sich nur zu klar über die Wirkung ihrer Abhöden. Dank ihrer Disziplin ist die deutsche Arbeiterklasse nicht in die Falle gegangen; wohl aber gingen die Bismarck-Buttammer an ihren eigenen Worten zu Grunde. Unvergessen bleiben die Polizeigenossen aber dennoch.

35) (Nachdruck verboten.)

Gefährliche Leute.

Ein sozialer Roman von Kristian Ekker.
Aus dem Norwegischen überetzt von J. C. Boehlen.

Sie kam leise herein und blieb bei der Tür stehen. Als Knut sie erblickte, erstarrte sie ihm wie damals, als er sie im Kirchenstühle sah, bleich und buseftig, mit den trocknen Lippen und den in die Weite schauenden Augen. Im Widerschein der bleigrauen Luft, die mit Ebnenwolven erfüllt war, sah sie merkwürdig verändertes aus.

Er ging ihr mit unruhigen Schritten entgegen, blieb aber wieder stehen. Er richtete ihr die Hand entgegen, ließ sie aber wieder fallen. Er rief sie beim Namen und suchte nach Worten, ohne daß er wußte, was er sagen wollte — er war, als ob der Schmerz seinen Willen gelähmt und auch sein Gedächtnis ausgelöscht hätte.

Aber mit einem Male war es vorbei: diese schmerzlichen, schlaffen Glieder, dieser labmale Klumpen Fleisch, zu dem er verhandelt war — alles wurde erwas als er sie näher betrachtete und den funkenigen Schmerz in ihren tränenfüllen Augen bemerkte. Der Gedanke an ihr ganzes gemeinsames Unglück, an alles, was sie während des unendlich einsamen Tropens von inhaltslosen Stunden, die sie erwarteten, zu Leiden hatten, traf ihn wie ein glühendes Pfeil, und er rief beinahe die Worte:

„Fornelle, ich halte es nicht aus! Es geht über menschliche Kraft, solches zu ertragen! Mein Gesicht, weder ein menschliches noch ein göttliches, kann aus dazu verdammen, wegen eines einzigen schlechtes für fürchterlich zu leiden — es ist Wahnsinn, sich so zu öffnen!“

Sie schüttelte den Kopf. Er konnte ihr nicht in die Augen sehen — bei dem ersten Blick hatte er erwidert, daß sie sich unüberwindlich und unerschütterlich befaßten habe, daß sie sich trennen müßten. Sie hatte bereits begonnen, allein zu leben.

Aber er konnte es gleichwohl nicht lassen, so zu ihr zu sprechen, als ob sie noch zum Wanken gebracht werden könnte. Er fühlte die Dymnast seiner Worte, er hörte sie mit leerem

Klange an dem Panzer eines festen Entschlusses abprallen, aber er versuchte doch das Unmögliche.

Höre mich, Fornelle, habe mich doch, was Du von mir verlangst. Ich soll meine Liebe, unser junges Glück opfern, und ich soll außer dem Verluste noch die jämliche Qual ertragen, an ein Leben gefesselt zu sein, das...

Knut trat sie näher und reichte ihm ihre kalte, tote Hand und zog ihn zum Necht hin.

Du hast kein Recht, so zu sprechen. Du mußt versuchen, alles zu tun.

„Fornelle, Du weißt nicht, was das ist, nein, Du weißt es nicht. Es ist, als ob ich das beste Gefühl, das ich habe, dem Rabel vorwerfen... als ob ich Dich selbst preisgeben und Dich nicht für ein Kind von einem Klüftler wegzehen lassen müßte! Ich will es nicht, es bringt mich zum Wahnsinn. Alles, alles soll ich für sie sein, ihr Arbeiter mein ganzes Leben lang; sie soll alles bekommen, was ich befinde und gewerbe; ich soll mich beherdigen, sie soll niemals ein hartes Leben; aber ich will nicht her. Ich werde nicht. Ich will in meinem Herzen ein Recht haben, Dich und meine Liebe zu Dir zu bewahren, und ich werde ein Recht haben, sie zu verabscheuen und mich immer weiter von ihr zu entfernen, die ich haße, und ich will mich von der Begangenschaft verdrängen, die sie zu meinem Unglück in mein Leben hineingetragen hat.“

Du zu entfernen suchst, was zwischen Dir und ihr steht? Glaubst Du, ich bin glücklich, zu wissen, daß ich nicht einmal in Deinen Gedanken die erste, die einzige sein darf?“

„Nein, nein, aber wie kannst Du so leicht das Opfer bringen?“

Sie blinzelte auf ihn. Eine schwache Röde floß über ihre Wangen und die Augen füllten sich plötzlich mit Tränen; um den Mund zude eine unbefriedigtes trauriges Lächeln. „So leicht“ wiederholte sie.

Er ergriff ihre Hände und küßte sie.

„Ich selbst weiß nicht, was ich tue. Ich kenne ja Deine Fühlheit, zu leiden, ohne es mit einem Geuzer zu verraten. Ich bin nicht wie Du, o nein, Du weißt jedoch nicht, wie grauenvoll es ist, vor seiner eigenen Schuld in den Staub geworfen zu werden, an sie gefesselt, von ihr herumgeschleppt und aufs neue beschuldigt zu werden... ja, so fühle ich es!“

Ich kann nicht dafür — es ist, als ob ich gezwungen würde, sie drückt, sie drückt mich, in aller Erwartung, in ihre zu leben, verdammt zu sein, dieser hungrigen, unerlölichen Vergangenheit das Reine, das Weisse, was ich befinde, zu opfern, und schließlich selbst von ihr verzehrt zu werden.

„Und doch mußt Du“, erklärte Fornelle.

„Ich versuche es nicht, nein, ich versuche es nicht“, erwiderte Knut.

„Ja, Bloß das eine: Liebst sie Dich?“

„Auf ihre Weise.“ „Ja“, sagte er zögernd.

„Weiß sie, daß Du?“

„Doch ich eine andere Liebe — ja.“

„Und was sagte sie?“

„Sie ist wie ein Kind oder eine Wilde. Es ist ihr gleichgültig, wenn ich sie mit nicht verlasse. Sie weinte, sie hat, sie würde mich, Dich, dich selbst ums Leben bringen... O, Du hast gar keine Vorstellung, wie sie ist.“

„Und dann kannst Du noch zweifeln? Du hast ihr ja das Recht gegeben, Dich zu lieben. Und da wollest Du sie verlassen, die auf Dich vertraut hat? Das würde auch für uns ein trauriges Glück sein.“

„Er schämte. Er hatte nicht einmal Worte gegenüber der Gemühten, die immer näher auf ihn einbröhten, ihn wie mit eisernen Klauen ergriff, die sich tief in ihn einbohrten und gefährlicher, ohne ihn zu töten. Sie strich ihm über die Stirn und legte ihre Wangen an die seine. „Es zum letzten Mal“, sagte sie, gleichsam sich selbst entschuldigend. „Er schloß sie in seine Arme, als ob er sie nie mehr von sich lassen wollte. Er küßte sie wieder und wieder und legte ihre tränenerfüllte Wangen an die seine.“

„Du bist mit alles, alles“, flüsterte er.

„Sie nahm seinen Arm fest. Er wollte sie noch zurückhalten, aber sie erhob sich schnell und sagte: „Nein... es ist nicht recht. Lebe wohl, Knut... Ich bin glücklich gewesen.“

„Noch einmal schlang er seinen Arm um sie; dann riß sie sich los, tröstete sich die Augen und eilte hinaus.“

Sie wollte die Treppe hinabgehen; in einer Ecke des

Eine neue Zeitschrift zur Sozialistenberichterstattung

ist auf dem deutschen Bettungsmarkt erschienen. Der Konfuzius des Renegaten Vortz heißt R. V. Lehmann, die Zeitschrift, die der Sozialismus in einem Meer von Lente ertränkt...

Die Sozialdemokratie braucht allerdings vor diesem Jenfer nicht zu zittern, sie ist schon mit ganz anderen Männern fertig geworden als dieser Herr Lehmann ist.

Bank-Proletariat.

Das geistige Elend der Bankbeamten, weitestens diejenigen, die sich in den von ihnen Arbeitigen protegierten sog. Bankbeamtenvereinen herumtreiben, scheint nicht minder groß zu sein wie ihr materielles Elend.

Zur Meyer Wasserleitungsfrage

wird aus den Reichstagen geschlossen: Nummer endlich soll in Mey der Streit zwischen Stadt- und Militärverwaltung zum Austrag kommen. Wir berichten vor einigen Wochen von den Kaiserleitsgerichten an den Statthalter, deren Folgen eine furchtbare Wassernot in Mey seitigen.

Ganges hand jedoch Hanna mit der Stirn gegen die Wand und schlachtete.

"Kornelia, hütere sie, bleibe bei mir." Dann legte sie den Arm um die Freundin und zog sie mit sich in das Schlafzimmer hinein.

XIII.

Es fiel schwerer, nasser Schnee. Auf den Grabsfeldern außerhalb der Stadt blieb er in einer ebenen Schicht liegen. Auf den Aecken baute er an den tiefen, gelben Stoppeln und bildete kleine Kegel um sie; die getrimmten, dünnen Birkenbäume auf den Hübeln bekamen alle Zweige und Äste voll und wurden schließlich in ein weißes Futter einhüllt.

In der Stadt breitete sich der Schnee über alle Hausdächer aus, schmolz jedoch in den Dachrinnen und tropfelte nieder. Auf allen Gebäuden lag eine dicke Schicht Schnee, sogar an den Wänden hing der Schnee sich fest.

In den Straßen führte der Schnee den eritterten Kampf, um Herr des Terrains zu werden. Aber die Wagenräder durchschnitten ihn, zogen eine dicke Schicht von Schnee und Lehm an die innere mehr anzuhaufen und die großen Straßen zurückließ. Auf den Trottoirs, wo es solche gab, traten die Hunderte von Füßen ihn nieder, und auf den Schiffsbahnen und anderen Orten, wo der Verkehr am größten war, wurde er mit den leeren Rellen des Untergrundes zu einem einzigen gelben Kot zusammengedrückt.

Damals antwortete die Stadterhaltung auf die letzte Frage mit einem leichten Lächeln; heute, wenige Wochen nach einem einzigartigen Eingriff in die Selbstverwaltung ihrer Gemeinde, mochte sie vor der Militärverwaltung den verlangten Kotau...

Einer, der nicht leben und nicht sterben kann. Die Kanalvorlage soll nach einer Mitteilung der Verlesung diesen Winter ans neu preussischen Landtage eingebracht werden.

Do können die Junker ihr liebliches Spiel mit dem 'Casafanal' von vorn beginnen.

Antidote Verlesung des Wahlgeschmiffes. Eine seltsame Wahlstatistik soll nach polnischen Blättern in der Provinz Posen angeordnet worden sein. Dem Diktum ist ein Formular auf den Redaktionsstisch gefallert, das von dem Regierungspräsidenten in Posen verchiedenen Dienstverträt zugegangen...

Preussisches Schulleben. Eine betriebende Schulleitung, die von der vielbekannteren Überlieferung der Volksschulen und dem Lehrernamt handelt, wurde auf der jüngst abgehaltenen Bezirkslehrerkonferenz des Schuldistriktes Gostyn (Pr. Posen) zur Kenntnis gebracht.

In Wagnoburg wird der fährliche Hüffener seine Stellungstrafe verbringen. - Also lange wird er noch nicht in den Mauern der Festung zu weilen brauchen.

Der Fall Weidenbach wird die Militär-Gerichte noch weiter beschäftigen. Der Verurteilte des verurteilten Unteroffiziers Weidenbach, August v. Winterfeldt, hat für seinen Klienten beim Reichs-Militärgericht Berufung gegen das Urteil des Ober-Kriegsgerichts eingelegt mit der Begründung, daß die vom Gerichtshof dieser Instanz angenommenen Einzelfälle nur als die Fortsetzung einer Handlung zu betrachten seien.

Cyber einer militärischen Leibe. Bei einer Bionterierung von Mannschaften des Leib-Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8 fenterte ein Hof. Drei Mann ertranken.

Kasernenreinigung. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung eines Kameraden und Mithandlung eines Unteroffiziers hatten sich nicht weniger als 12 Bioniere und ein Unteroffizier von der 4. Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments vor dem Ober-Kriegsgericht des Garde-Korps zu verantworten.

willig, schließlich bereit, dem Befehle ihres Befehlshabers Folge zu leisten. Einige andere, die von der 'Berlegung' des Kameraden Lotenhoff nicht wissen wollten, und um nicht zusehen oder aber nicht mitzugehen zu müssen, sich verdrückt hatten, wurden herabgeholt und wurden unwehler gezwungen, dem Lotenhoff gleichfalls die 'Dige' zu teil werden zu lassen.

Wiederum ein ganz unverdächtig mildes Urteil!

Inselnd.

Oesterreich. In einer Kaisei zu Budapest wurden bei der Rannschiff Druckdrucken beschlagahmt, die sich in besiger Weile gegen den Kaiser richteten.

Niederlande. Als gestern im Saal die Sitzung des Schiedsgerichts in der Benezelstrafe begann, wurde auf englisch und französisch ein Befehl des Gerichts verlesen, wonach die Verhandlungen in englisch und französisch, aber für die Argumente nur in englisch und der Sematsprache zulässig sind.

Frankreich. Streiks im Jahre 1902. Nach den letzten herausgegebenen Veröffentlichungen des Handelsministeriums die Ausfälle im Jahre 1902 haben in diesem Jahre 512 Streiks stattgefunden.

Die Verluste an Arbeitstagen betrug 472 477, während im Vorjahre nur etwa 1 1/2 Millionen Arbeitstage verloren gingen. Diese Erhöhung der Streikbewegung kommt fast ausschließlich auf den Generalstreik der Bergleute, an dem direkt und indirekt 115 240 Mann beteiligt waren.

Vor der Kirche hielten zwei geschlossene Wagen, die Pferde liefen die Straße entlang; der rechte Schenkel aus ihren Nadeln, legte die Haare zusammen und ließ auf ihre Seiten nieder. Die Aufsteiger, schwere Leute in dicken Pelzen, gingen ungeduldi auf und ab, schlugen von Zeit zu Zeit mit den Reußen in die Luft und haben auf die Vorübergehenden, als ob sie vor allen anderen Sierbigen etwas voraus hätten.

Die Wagen fuhren zur Burg hinauf, luden ihre Fracht ab, warteten, nahmen sie wieder ein und rasteten davon. Der eine fuhr durch die Hauptstraße der Stadt hinein, der andere hinauf zu den Kais. Als dieser an Wits Saas vorbeifuhr, wurde die Wagenardinne beiseite gezogen.

Es war hoch über See. Die Ueberfahrtsboote am Kai schaukelten sich und häumten sich, indem sie sich dabei von einander entfernten. Die Injassen des Wagens, Knut, sein Vater, Peter Strom und eine in ein Reifelle gehüllte Dame, besaßen eines der Boote und begaben sich auf den Dampfer.

Es war kurz vor der Abfahrtszeit. Die letzten Frachten wurden von einem Mann aufgenommen; die Schiffleute, die die Reußen an Bord gebracht hatten, ließen ab. Auf dem Verdeck war es noch und glatt, Matrosen in Lederjacken und mit großen Stiefeln kauften die letzten Rufen in den Schiffstraum hinauf und rollten die letzten Häcker auf das Oberdeck. Fischer und andere Beschäftigte hoben sich in den

schmalen, heißen Gang zu beiden Seiten des Maschinenraumes hin und zurück, ein schmieriger Aufwärtler mit wachsbefiedem Gesicht ging, eine schmutzige Serviette über dem Arm, in der Kasse aus und ein und führte den ganzen schlechten Geruch an Bord mit sich, wachen er kam. Die Aufsteigenden knappte und schloß, stieß Strohen von Dampf aus und vertrieb einen unheimlichen Geruch von warmem Maschinenöl und ranzigem Del. Um Schornstein wurde der Rauch immer dichter, in der Dampftrube wurde der Atem immer bestäubender, vom Kommandobrett ertönte ab und zu eine heisere Stimme. Nachdem Knut die verüllte Dame in den Salon hinausgeführt hatte, stieg er mit dem Vater und Peter auf das obere Verdeck, wo der schmelzende Schnee unabhänge Däse bildete.

Sie gingen schweigend auf und nieder. Die Dampffelle ertönte zum zweitenmal, der alte Holt lag auf seinen Sohn und warf hierauf einen Blick auf den Bradm hinauf, der nun beinahe ganz leer war. Dann laut er wieder in sich zumunnen. Er war in der letzten Zeit gedämmert, magner und läuziger, und sein Gesicht war gelber geworden.

"Du wirst doch etwas von Dir hören lassen, Knut," sagte Peter, eigentlich nur, weil das Schweigen unerträglich wurde. "Ja," antwortete der andere und hüftete, um eine reine Stimme zu bekommen.

Alle drei machten diesmal eine Bewegung, als ob sie gleichzeitig von einem elektrischen Schläge getroffen worden wären. Knut ergriff des Vaters Hand. Lieber des alten Holt's ältliche Lippen kam nicht ein Laut. Er ließ nur den Sohn mit einem demüthigen, ächzenden, gleich aber zum Tode vergewisserten Blick in die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

... haben nur geringen Einfluß auf die Auslandsbewegung gehabt.

Statten. Die italienischen Sozialisten und der P. V. Der P. V. veröffentlicht folgendes Manifest, das die Faktionen der äußersten Linken für den Empfang des Jaren antworten hat:

Die italienische Demokratie, die in ihren bestehenden Abstraktionen das höchste Kulturideal widerspiegelt, kann nicht gleichgültig sein gegenüber den Verbrechen an der Majestät der Menschheit, mit denen sich die europäische Kultur nach immer bedeckt.

Prost einer noch lebenswärmern Freiheitslieferung Geben und Wächterin des Ideals politischer Freiheit und sozialer Gerechtigkeit, mit dessen Verfechtung das zwanzigste Jahrhundert die Geschichte der Kulturgeschichte stieren wird, erhebt die italienische Demokratie — wie sie es im Einklang mit der Demokratie ganz Europas gegenüber den anmaßlichen Forderungen geteilt hat — beim Einzug des Jaren Nikolais II. in italienisches Land Protest gegen die Schandtat und Grausamkeiten des russischen Despotismus.

Die Geistes der Menschheit, alle, die erfüllt sind vom Glauben an die Kultur, werden in dem Gebiete des Jaren und mit seinem Wissen täglich hingepöbert und vernichtet, in der brutalsten Weise, allen Gelegen der Menschlichkeit zum Schand. Bürger und Arbeiter, Schriftsteller und Künstler, Studenten und Landleute, Katholiken und Juden, Gläubige, Freidenker, Männer, Weiber, Greise, Kinder erleiden täglich der Gewalt der Waffen und Herden elend in den Gefängnissen und Bergwerken.

Wenn die Todesstrafe in Russland für gemeine Verbrechen abgeschafft ist, so ist es an der Tagesordnung — ohne rechtliche Garantie und in der brutalsten Form — gegenüber jenen Unterdritten, die nichts fordern als ihre Igmen als Menschen ausstehenden Bürgerrechte.

Das demokratische Statten, das mit Dankbarkeit eingedenk ist der lebendigen Sympathie, mit der einst alle Kulturländer Europas seine Geben und Märtyrer ernutigten, als sie für Freiheit gegen Tyrannie kämpften, kann und darf nicht gleichgültig solchen Schandtat gegenüberstehen, kann und darf nicht seinen moralischen Bestand verneinen, dessen Gewicht nicht gering angeschlagen werden wird, und erhebt Protest im Namen der Unterdritten.

Die Geistes der Gerechtigkeit sind nur so lange heilig, als man sie anrufen kann, ohne die noch heiligeren Geistes der Menschlichkeit zu vergehen.

Unser Protest wird sich nicht in Gewalttaten gegen die Verleugner des Selbstherrschers äußern, mit dessen Wissen und Willen sich der Bruderorden vollzieht, sondern will gegenüber den diplomatischen Schlauputen und höchsten Jeronimus das Bewußtsein der Freiheit und Gerechtigkeit ausdrücken, das die neue Menschheit befeuert.

Nicht Müßiggelbrüchlichkeit, nicht der selbstliche Gang zu bequemer Ruhe — die vielen das Bild des Ideals verfehlern — können uns bestimmen, die Mühsal des Stillstandes auf uns zu nehmen; sind doch die italienischen Freiheitskämpfer nicht auf dem Schafot und Schlachtfeld gestorben, um uns politische Prostitution und zynischen Nechissinn zu lehren.

Und wenn unser freier und menschlicher Protest — im Namen der beleidigten Menschheit und zum Troste der Bedrängten — die das Wunder vollbringen kann, den russischen Tyrannen die elementaren Bedingungen bürgerlicher Freiheit zu sichern, so wird er doch bleiben als einer der besten sittlichen Faktoren, durch die die menschliche Gesellschaft fortstreift auf dem Boden ihrer geschichtlichen Bedingtheit. Und der mächtige Wiederabgleich dieses unersätzligen Schreies soll Schmerz und Empörung wird durch das Herz des Jaren dringen in die stürzenden Bergwerke, in die trostlosen Felder, in die hämmenden Werkstätten ganz Rußlands.

Im Namen der Freiheit und menschlichen Gerechtigkeit erheben wir als Protest gegen die Greuel der russischen Despotie, verweigern dem Selbstherrscher, in dem sich ihr System verkörpert, jedwede Gehörtsbezeugung und senden allen Bedrängten, allen Ausgebetteten, allen Verlorenen Rußlands den brüderlichen Gruß der italienischen Demokratie, als Wunsch und Vorbote ihrer politischen und sozialen Erlösung.

Das Manifest, das von den Abgeordneten Genossen Hoff, Cicotti, Ferri, Morganti, Todeschini und Morgazani und den Republikanern Comandini und Nitoli entworfen wurde, hat bis jetzt die Unterfertigten von Rompolini, Vagoff, Altobelli und anderen der äußersten Linken erhalten. Ein Entschluß des Parteivorstandes über die geplante Demonstration liegt noch aus.

Italien. Eine bessere Verpfelegung erhalten seit einiger Zeit die italienischen Marinevolksten, namentlich sind die Pensionierungen erhöht. Auf Freitags wird ihnen jeden Tag zum Mittagessen je 1/2 Pfund und außerdem viermal in der Woche 10 bis 150 Gramm Fleisch zum Abendessen verabreicht. Diese Maßnahme dürfte als eine Freigabe von sozialdemokratischen Wanti an die der Marineverwaltung geübten Kritik zu betonen sein. — In den Reisfeldern von Gebiet ist von Gendarmen befehlet, die wegen die Bevölkerung in höchst provokatorischer Weise vorreden. Einige sozialistische Deputierte, unter ihnen Nissolati, sind nach dem Greisgebiete abgereist, um die Ausständigen in ihrem Kampfe zu unterstützen.

England. Ueber Chamberlains Zollpläne erklärt Daily Mail, Chamberlain werde neue Steuern auf Lebensmittel im Betrage von zehn Millionen Pfund Sterling vorzuschlagen. Der gleiche Betrag würde bei anderen Verbrauchsartikeln abgeleitet werden. Die bestehenden Lebensmittelzölle betragen annähernd 13 Millionen Pfund Sterling, die noch verbleibenden drei Millionen Pfund sollen ausgehoben und durch Abgaben auf ausländische Fabrikate ersetzt werden.

Rußland. Eine neue Judenmexerei. Nach in Venedig eingetroffenen Privatmeldungen sollen neuerdings am 30. September in Mohilow (Rußland) blutige Straßenkämpfe zwischen Juden und Bauern der Umgegend stattgefunden haben. Angeblich sollen 300 Juden und über 100 Bauern getötet worden sein.

Auch in Besarabien und zwar in den Städten Delj, Chotin und Mohilow — Bobolts haben Unruhen gegen die jüdische Bevölkerung stattgefunden.

Soziales.

— Dienstreie Tage der Theaterarbeiter. Der Mannheimer Theaterarbeiter ist auf ihre Vorstellung die nachstehende Verfügung ggegangen:

Die Einführung der dienstreien Tage für die Theaterarbeiter betr.

1. Ein verehelichtes Intendant großerherzoglicher Hoftheaters und Nationaltheaters hier. Ein erfülltes Breiten vom Sonntag No. 1911 erwidern wir ergebend, daß wir die Intendant zu der von den Theaterarbeitern erbetenen Einführung von dienstreien Tagen, wozu die Mittel im diesjährigen Budget dem Stadtrats genehmigt sind, erwidern und dorthin anbeingehen, hinsichtlich die erforderliche Dienstleistung zu treffen eventuell die etwa nötig fallende weitere Einstellung von Arbeitern zu vollziehen.

2. Den Herren Theaterarbeitern geben wir hievon Nachricht zur Kenntnisnahme. ges. Ved. ges. Weitenheimer.

— Entbehrungslohn. Die Braunkohlen-Arbeitergesellschaft Vereinigung in Reuelwitz hat die Forderung auf 33 1/2 Prozent gleich 100 Mk. für die Arbeitsschafften und 23 1/4 Prozent gleich 85 Mk. für die Stomatofanten festgesetzt. Es lohnt sich, Aktionär zu sein und nicht zu machen. Das Arbeits — das wirkliche Arbeiten — ist sich weniger rentabel.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Wegen Verleitung der Polizeiverwaltung in Bromberg ist am 26. Mai vom Landgericht Erfurt der Redakteur der Tribüne, Genosse Sommer in Erfurt, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Verleitung wurde erlitten in einem am 4. April d. J. vom Angeklagten veröffentlichten Artikel. Es wurde darin gesagt, Anstalten noch russischen Wäcker scheine man jetzt auch in Deutschland inszenieren zu wollen. Wie in Kolmar, so habe jetzt auch die Polizei in Bromberg blutige Szenen provoziert u. m. Der Angeklagte beantragte die Verurteilung zu vertragen, bis er in Bromberg das Urteil gegen die Exzentranten erfüllt worden ist; im Ablehnungsfalle wolle er dann seine Verweigerung abgeben. Weil nun der Gerichtshof diesen Verurteilungsantrag abgelehnt hat, suchte der Angeklagte in seiner Revision Befreiung der Verurteilung. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision als unbegründet, da der fragliche Antrag kein Beweisanspruch sondern lediglich ein Beweismittelverlangen gewesen sei, über den das Landgericht nach freiem Ermessen entscheiden konnte.

§ Die Arbeiterführer behandelt werden. Dem Genossen Arbeitersekretär Limberg, Jierlohn, der seit 14 Tagen die Gefängnisstrafe, die ihm im Dienste der gesellschaftlichen Organisation zudiktiert wurde, verbüßt, ist die von ihm beantragte Selbstbefreiung abgelehnt worden. — So muß denn Genosse Limberg, anstatt sich geistig zu betätigen, Garnadelle einlösen. Um Limberg ist ja auch nur ein Arbeiterführer, ein „Beger“ und „Wähler“. Im anständigen behandelt zu werden, muß man schon Vorständer der Arbeiterzunft sein.

§ Wegen Verleitung des Stadtverordneten Lehner Schner in Leipzig-Reinoldsdorf ist am 16. Februar vom Landgericht Leipzig der Buchbindermeister August Mor Schneritz zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt worden. Er hat Anfang November v. J. anlässlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl als Verleger ein sozialdemokratisches Wahlplakat in 300 000 Exemplaren verbreiten lassen. Darin fand sich eine absprechende Kritik des Hausbesitzervereins, als dessen „Hirde“ der Stadtverordnete Lehner Schner bezeichnet wurde, weil er unter Mißbrauch seines Amtes bei Realisationen die persönliche Bereicherung praktiziert habe. Dieser Vorwurf ist nach den Feststellungen des Gerichtes nicht erweislich wahr. Der Angeklagte behauptete, er habe die fraglichen Angaben für wahr gehalten, da sie ihm von verschiedenen Seiten mitgeteilt worden seien. Das Wort „Hirde“ wurde vom Gerichte als randschmeichelei für Unbescheidene angesehen. Deshalb wurde eine Verurteilung durch die Form angenommen und dem Angeklagten der Schuldsatz § 193 nicht ausgehoben. — Die Revision des Angeklagten, welcher Befreiung der Verurteilung rügte sowie Verurteilung des § 193, da ein milderer Ausdruck wie Hirde kaum denkbar sei, wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

§ In der Majestätsbeleidigungsangelegenheit gegen den Genossen Schuplin, Lüttich, Sellmann und Schmidt ist Termin zur Hauptverhandlung vor dem 8. Strafkammer des Landgerichtes Leipzig auf den 15. Oktober angelegt.

§ Von der Strafkammer in Frankfurt a. O. wurden vier Parteigenossen von der Anklage, durch öffentliche Flugblätterverbreitung des Sonntags die besetzten Vernehmungsverfahren übertreten zu haben, freigesprochen. Vom Schöffengericht waren sie zu je 5 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten nur in Dänischen Flugblätter verbreitet.

§ Die Kasseler Majestätsbeleidigungsangelegenheit ist erfolgt wegen eines Artikels „Gitzplize“, der zum Abnommen des Blattes aufforderte und daher nicht erlitten, wie eine derbe aber gehörige Brandmarke der Unterwürigkeit, der Klatschsucht und der Spewidelleerei der bürgerlichen Presse. Von Wilhelm II. ist darin mit einer Silberde Rede: Der Artikel war zuerst in der Magdeburger Volksstimme erschienen, und bleibt abzuwarten, was denn eigentlich der Kasseler Staatsanwalt darin Strafbares entdecken wird, nachdem selbst die Magdeburger Staatsanwaltschaft nichts darin hat finden können. Zum Beweise dafür, wie sicher sie ist, daß keine Majestätsbeleidigung in dem Artikel enthalten sein kann, hat die Redaktion denselben nach wiederholter genauer Prüfung an den Magdeburger Ersten Staatsanwalt Wilhelm zur Nachprüfung eingeleitet.

§ Wegen Verurteilung einer Versammlung unter freiem Himmel in der Nähe von Casselle waren Parteigenossen aus Casselle, Mübeland, Blankenburg und Eisingerode von der Polizei mit Strafmandaten bedacht worden. Am 3. Mai hatten sie einen Ausflug veranstaltet, der der polizeilichen Aufsicht anheim fiel. Gegen die Strafmandate hatten sie Widerspruch erhoben. Vor dem Schöffengericht in Casselle wurden sämtliche Angeklagte glänzend freigesprochen.

Parteinachrichten.

— Die Mandatsüberlegung durch den Genossen Gähre wird von der Chemn. Volksstimme in derselben Weise beurteilt, wie es von uns geschehen ist. Auch unser Chemnitzer Parteiblatt schreibt, es wäre Gähres Willde gewesen, erst mit den Parteigenossen seines Wahlkreises Rücksprache zu nehmen, da die Angriffe von Verionen ausgingen, die außerhalb des Wahlkreises wohnen, und die Parteigenossen des Wahlkreises die Angriffe der Form nach entschieden billigtellen und keinen Anlaß gefunden haben, ihrem Abgeordneten das Vertrauen zu

entziehen. Unser Chemnitzer Parteiblatt sagt zum Schluß: In der Politik darf man nicht nach Stimmungen sondern nach Grundfragen handeln. Bis dieser oder jener Parteigenosse gegen einen hat, das ist gleichgültig; so lange man ein Amt und diejenigen hinter sich hat, die es verteidigen haben, hat man auszuhalten.

Weshalb Parteimitglieder fordern nimmere entfänden, daß die Berliner Jänkereien aufhören, und in der Tat verteidigen die endlosen „Erklärungen“ in belanglosen Einzelheiten, denen niemand mehr Interesse entgegenbringen kann. Der Vornarrs rügt die Mandatsüberlegung durch Gähre, da ihm die Parteiforderungen zu Gebote standen, wenn er sich zu Unrecht gefolgt hätte, und fährt dann fort:

Über die Mandatsüberlegung des Genossen Gähre zeigt, wozu unsere Partei gelangt, wenn sie dem unvollständigen Ton und den Erregungen des Augenblicks nachgibt. Der leidenschaftliche Eifer hat zu Auswüchsen geführt, die nicht eine Sache in klarer Form auszusprechen, sondern sich in kränztenden, erschütternden, ja, wir müssen es ausprechen — unierer Partei in unzähligen Verleumdungen überließen. Wir wollen wiederholen, was in allen Berliner und auswärtigen Parteiverfammlungen von den Arbeitern aus geübtem Verstand ausgesprochen ist: Diese Kampfesweise, wie sie jüngst eingeleitet wurde, darf nicht weiter gemacht werden. Wir wollen unserer Partei mitteilen, die daran ihre Freude haben, sondern um unierer selbst willen. Man mag verteidigen, warum die Diskussion so überaus schroffe Formen annahm, aber alle Genossen haben die Pflicht, durch Selbstbeherrschung dahin zu wirken, daß nicht in der unüberlegten die Umgebung der Parteimitglieder in die Fährten unierer Partei seien kleiner als die große Sache, die sie vertreten.

Genosse Vernein führt in der Breslauer Volksmacht aus, er respektiere den Beschluß in Sachen der Präsidentenfrage, bedauere ihn aber. In Sachen des Revisionismus werde er nach wie vor betonen, daß die Partei schrittweise von der abstrakten Vernehmungsform zum Mitarbeiter an den politischen Dingen sich entwickeln habe und weiter entwickeln müsse. Dann sagt der Berichterstatter nichts Neues, das die Parteimitglieder zu praktischen Maßnahmen rechnet, wird er nie die Weisheit der Partei für sich gewinnen; denn das wäre eben keine praktische sondern eine sehr unpraktische „Arbeit“.

In Berlin-Niedorf wurde nach einer sehr lebhaften Debatte, an der sich unter anderen die Genossen Konrad, Böble, Dr. Silberstein, Breslauer, Busby und Scherzart beteiligten, folgende Resolution angenommen: „Die sozialdemokratischen Wähler Niedorfs sind mit den Verhandlungen des Parteitagcs nicht zufrieden. Besonders ist zu bedauern, daß die persönlichen Gehäufigkeiten einen Raum eingenommen haben, wie man von gebildeten Genossen nicht erwartet. Die Zeit hätte mit wichtigeren die Arbeiterfrage beherrschenden Fragen ausgefüllt werden können. Desgleichen erwarten die Wähler, daß die Erklärungen, die von einzelnen Genossen im Vorwärts abgegeben werden, in einem Ton gehalten werden, daß sie nicht in Beschimpfe und Verdächtigungen ausarten.“

In Vantow-Niederborschenhausen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Nach den über die Genossen Dr. S. Braun, Bernhard und Goehre in den letzten Tagen veröffentlichten Enthüllungen hält die Versammlung das gegenzeichnete Verhalten der genannten Genossen als eines Parteigenossen für unwürdig.“

Protest erhebt Genosse Feus gegen die Art, wie Genosse Ad. Hoffmann die neue Wochenzeitung Heinrich Bruns als „kapitalistisches Unternehmen“ bespricht und ihre Besorgung verlangt hat. Braun müsse so gut das Recht haben, Schriften herauszugeben wie andere, die auch in Kaufmannschaft und eine ganze Menge Schriften verlegt und verkauft und darin sein zu boykottierendes „kapitalistisches Unternehmen“ erhebt.

Im Hannoverischen Volkswillen schreibt Gen. Wurm, Gähre habe bereits sein Mandat niedergelegt, und wenn seine trotz des Vertrauensvotums seines Wahlkreises bei der zu erwartenden Disputation mit Behel über Bord gehe, so werde auch das die Partei überwinden. — Allerdings würde das die Partei überwinden, wie die Partei den Verlust jedes einzelnen Genossen, sei es, wer es sei, überwinden muß und überwinden wird. Wenn aber nun einmal die Parteigenossen des dritten Kreises ihrem Abgeordneten ein Vertrauensvotum erteilt haben, und es werden nicht nachträglich neue Entschlüsse bekannt, die zu einer Korrektur des Votums führen müssen, so kann doch die Abneigung einzelner Parteigenossen gegen die Revisionisten aus der Partei ermöglicht haben werden. Diejem Zweck sollte das Amendement Wurm, an dem Gähnis mitgearbeitet hat, insofern dienen, als es den Revisionisten unmöglich gemacht werden sollte, für die Resolution zu stimmen. Auch der Gedanke, in der Resolution bestimmte Namen zu nennen, ist ungelänglich, habe aber keinen Anlaß gefunden.

— Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitagcs in Dresden ist loben in der Buchhandlung Vornarrs zur Ausgabe gelangt. Die Verhandlungen haben bei unseren Parteigenossen das lebhafteste Interesse erweckt, namentlich sind die Erörterungen über die Taktik von weittragender Bedeutung für die Partei. Das Protokoll enthält die ganzen Debatten in ausführlicher Weise und ist somit ein wichtiges Dokument für die Parteigeistlichkeit. Ein Sprechregister sowie ein ausführliches Sachregister erleichtern das Nachschlagen der einzelnen Gegenstände der Verhandlungen. Der Preis für das 428 Seiten starke Protokoll ist 75 Pf., gebunden 1 M. Diejenigen Partei-Orte, die ihre Bestellungen noch nicht aufgegeben haben, werden gebeten, dies umgehend zu tun. Die Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vornarrs, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

— Parteipresse. Im Volkswill für Wnhalt ist die Gehäufigkeit aus den Händen des Genossen Weidde, der sie 50 Jahre innehatte, an den Genossen Dick übergegangen.

Der niederrheinische Parteitag wird am 22. November in Remscheid abgehalten werden.

— Genosse Julius Bruns ist aus der Redaktion der Breslauer Volksmacht ausgetreten, um an Stelle des Genossen Dr. Winter, der nevbis schwer erkrankt ist, in Beuthen das Arbeiter-Sekretariat weiterzuführen. Die Berliner Volksmacht widmet dem Genossen Bruns für seine siebenjährige redaktionelle Tätigkeit Worte warmer Anerkennung.

— Der Vornarr über den Parteitag. In einem egypten unterzeichneten Artikel heißt es, daß kein Zweifel mehr darüber bestehen könne, daß die revisionistische Strömung innerhalb der sozialistischen Partei Deutschlands kein Verständnis finde. Der Behoriam gegen die sozialistischen Geistes und Tendenzen siehe

Wie als die Bestimmungen dieser Verträge. Dem Verleiher gebührt wenigstens das Verdienst, die revolutionären Ideen — das Zusammengehen der Sozialdemokratie mit dem liberalen Bürgertum in gewissen politischen Fragen — schonungslos gebendmarkt zu haben. Die Einigkeit der deutschen Partei in den von Bebel vertretenen revolutionären Traditionen gegenüber den revisionistischen Neuerern werde die große Ursprünglichkeit des Dresdener Parteitagbeschlusses sein.

Gewerkschaftliches.

Zur Massenansperrung in Krimmitschau.

Der Kampf in Krimmitschau dauert ununterbrochen fort. Die Fabrikanten werden jetzt einsehen, daß sie sich gründlich getäuscht haben. Sie glaubten durch einen brutalen Gewaltakt, durch die Generalansperrung, die Arbeiterorganisation in kürzester Zeit aufstandsartig machen und so den Widerstand der Arbeiter zu brechen. Sie müssen kommen und um Wiedereröffnung der Fabriken bitten, erklärte ein großer Industrieller. Jetzt sind sechs Wochen ins Land gegangen und noch immer ist die Kampfgeist der Ansperrten unermindert. Die Unterführungen werden prompt ausgeführt und für die nächsten Wochen ist nach jeder Richtung nichts zu befürchten. Die Fabrikanten verlangen bedingungslos die Wiederaufnahme der Arbeit. In einer Zuschrift an den Bürgermeister haben sie folgendes erklärt:

Wir haben uns vor Ausbruch des Streiks unter der Bedingung, daß der Streik vierzehn Tage, bereit erklärt, die Arbeitstätigkeit auf höchstens 24 Stunden herabzusetzen.

Die Streikführer hatten das Angehörigen, welches uns gegenüber unserer vorhergehenden 11 Stunden bei billigeren Löhnen arbeitenden Konkurrenz weit in Mitleidensehrung abgelehnt und den Streik erklärt. Dieser nunmehr über fünf Wochen währende Streik hat uns so schwere Verluste gebracht, daß wir nicht mehr in der Lage sind, eine Verfürgung der Arbeitstätigkeit einzutreten zu lassen, sondern unsere Betriebe nur zu alten Arbeitsbedingungen wieder öffnen können. Wir verpfehlen aber, in Gemeinschaft mit unserer Konkurrenz eine allgemeine Verfürgung der Arbeitstätigkeit anzutreten.

Selbstverständlich fällt es den Arbeitern nicht ein, zu den alten Arbeitsbedingungen in die Fabrik zu laufen. Wohl aber haben die Arbeiter das Unternehmens, den Spinner- und Fabrikantenverein, in einem Schreiben an den Bürgermeister fordern der Umkehrung gelehrt. Sie haben nämlich festgestellt, daß es den Fabrikanten nicht entspricht, wenn die Fabrikanten jetzt behaupten, sie hätten vor Ausbruch des Streiks die 10 1/2 stündige Arbeitstätigkeit bewilligt.

Wie heute ist haben von Seiten der Fabrikanten noch nie die Rede gewesen. Die Fabrikanten haben vielmehr nur 15 Minuten Verfürgung der Arbeitstätigkeit unter Wegfall der Wäschezeit gegeben. Da der große Teil der Fabriken bisher 11 Stunden arbeitete — ca. 50 Betriebe arbeiteten 11 Stunden, 26 Betriebe 10 1/4 Stunden — so hätten diese Betriebe also eine 10 1/2 stündige Arbeitstätigkeit gehabt. Die Angaben der Fabrikanten entsprechen also nicht der Wahrheit. Sie setzen ein, daß sie für berechnen haben und wünschen nun, die Welt zu überzeugen. Was die Arbeiter auf dem Schluß ausgedruckten Versprechen, eine allgemeine Verfürgung der Arbeitstätigkeit anzutreten zu wollen, geben können, beweist der in dieser Woche von den Baumwoll-Industriellen Deutschlands gefasste Beschluß, einer geordneten Verfürgung der Arbeitstätigkeit der Arbeiterinnen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Auch das entspricht nicht der Wahrheit, wenn die Unternehmer behaupten, die Arbeiter hätten eine Nachtprobe machen wollen, und einer der Führer hätte dies zugegeben. Weder hat ein Führer einen derartigen Unfinn geäußert, noch haben die Arbeiter je daran gedacht, mit den Unternehmern eine Nachtprobe einzugehen. Sie wollten lediglich ihr Recht, haben seinerzeit nur in fünf Fabriken gekündigt. Durch die Generalansperrung haben die Unternehmer die Nachfrage ausgesprochen, die Arbeiter werden in diesem Kampf ihren Mann zu stellen wissen. Die deutsche Arbeitererschaft aber möge in ihrem Eifer, für Krimmitschau zu werben und zu agitieren, nicht erlahmen.

Bergarbeiter-Streik. Wie der Frankfurter Zeitung aus Kassel vom gestrigen Tage gemeldet wird, ist die gesamte Belegschaft der vereinigten Grube Glindorf-Wilhelmshöhe infolge von Maßregelungen in den Ausfuhr getreten.

Die Offener Gewerbevereine unzufrieden. Im März d. J. hatten hier bei den Gewerbevereinswahlen die freien Gewerkschaften gegen die christlichen Gewerbevereine gestimmt. Diese legten Protest ein, und der Bezirksausschuß in Düsseldorf hat jetzt die Wahl für unzulässig erklärt.

Bei der Gewerbevereinswahl in Jülich wurden die Arbeitnehmerkandidaten des Gewerbevereinsstellens ohne Gegenkandidaten gewählt.

Der Berliner Omnibusstreik ist noch nicht beendet. Am Sonnabend fand eine von 500 Personen besetzte Versammlung statt. In der Aussprache über den Stand der Bewegung wurde u. a. gesagt, es gewinnt den Anschein, als wolle die Direktion, ohne offiziell nachzugeben, sich doch so viel wie möglich die alten Leute unter der Hand wieder sichern und

die abzunehmenden Streikenden nach und nach wieder einschleusen. Diese der Ausführenden jedoch haben in den letzten Tagen ihr Verhältnis zum Omnibus-Gesellschaft bereits endgültig gelöst. Dabei mußten sie allerdings die Beobachtung machen, daß auf den Bureau der Gesellschaft eine ziemlich große Unordnung herrscht; so konnten mehrere Arbeiter ihre Invalidentarife nicht bekommen, weil diese in den Bureau nicht mehr aufzufinden waren. Andere Karten hätten längst umgetauscht sein müssen, sie wurden den Abgehenden ausgehändigt, indem man ihnen eine Anzahl loseer Karten für eine neue Karte mitgab. Einigen der Leute verlangte man die Unterchrift eines Reberies ab, in dem sie anerkennen sollten, daß sie keine Forderungen an die Gesellschaft mehr hätten. Als die Unterchriften verweigert wurden, wies man sie hinaus, ohne ihnen ihre Papiere zu geben. Beschlossen wurde, weiter im Streik zu verharren und am Montag noch einmal den Versuch zu machen, die Arbeitswilligen zu einer Versammlung einzuladen und sie dort zu bewegen, sich den Streikenden noch jetzt anzuschließen.

Ausland.

Frankreich. Nizza. Die Bäderegefallen streifen. Der Stadtrat macht die Bäderemeister damit bekannt, daß ihnen Militärhäuser zur Verfügung stehen.

Ungarn. Fünfkirchen. Die Streikbewegung nimmt große Dimensionen an. Sämtliche Tischler, Maurer, Maler, Bildhauer und die Arbeiter der Porzellanfabrik sind in den Ausfuhr getreten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Das Getränk der Kinder.

Wenn die Gesundheit und das blühende Gedeihen seiner Kinder am Herzen liegt, der sehr streng darauf, daß sie keinen Bohnenkaffee zu trinken bekommen, weil dieser nach ärztlicher Ansicht den kindlichen Organismus schädigt. — Für die Kleinen ist Kathariner's Malzkaffee, der gerade auf jugendliche und junge Organismen die wohlthätigste Wirkung ausübt, ein überaus heilsames Getränk, das von vielen Ärzten empfohlen wird. Die Erfahrung lehrt, daß Kathariner's Malzkaffee mit Milch getrunken schon nach kurzer Gewöhnung das Lieblingsgetränk unserer Kleinen bildet, bei dem sie prächtig gedeihen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Direktion: M. Richards.
Dienstag den 6. Oktober 1903
25. Ab. 8. 1. Viert. Beamtent. giltig.
Zanahüner.
Moment Oper in 3 Akte v. M. Wagner.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Wittwoch: Die weiße Dame.

Neues Theater
Direktion: E.M. Wautner
Dienstag den 6. Oktbr. 1903 Anfang 8.
Der blinde Passagier.
Wittwoch: Der blinde Passagier.

Walhalla-Theater
Direktion: Richard Hubert.
Die weltberühmte
Zourbillon-Truppe
2 Damen, 3 Herren, 1 Kind.
Phänom. akrobat. Kunsttrabfahrer.
Das berühmte französische
Quartette Legay
2 Damen, 2 Herren.
Eleg. u. vornehmste Konzertsellschaft
in ihrer Genialität. Doppel-Balsger.
Tobias Wilhelm-Truppe
5 Damen, 5 Herren.
Anerkannt beste Duelle u. Kostümbildererzähler u. Trav. Schlußplattler-Gesellschaft.
Arras und Alice
Große amantlich equalitätsfähiger
The 2 Hilgerts
Gentleman-Acrobat.
James Rasch, Gesangs- und Gitarri. Humorist.
Kitty Whist, Gesangs- und Gitarri.
American Bioscope Neue Serie
son. Autin.
u. a.: **Siemensstadt**
in 15 Bildern.

Kaiser-Panorama, Zeitz
Branstrasse 23.
Vom 4. Oktober bis 10. Oktober
Wanderung durch
Konstantinopel und Athen.
Morgens u. jed. Dienstag
Schlacht v. Aest.
Joh. Fischer,
Große Golestrasse 7.

Soeben erschienen:
Arbeiter-Kalender 1904.
Preis 60 Pfg.
Bestellungen nehmen entgegen alle
Aussträger sowie
Die Volksbuchhandlung u.
Geiststraße 21.

Für ausgefallenes Damenpar
sahlt die höchsten Preise
Barbier Becker, Golestrasse 14.

Meiner werten Kundschaft sowie einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mit heutigem Tage mein
Schuhwarenlager nebst Werkstatt für Massarbeit und Reparaturen
von Grosse Ulrichstrasse 11 nach
Schmeerstr. 27 (dicht am Markt)
verlegt habe.
Indem ich bitte, das mir in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren, sichere ich im Voraus prompteste und gewissenhafteste Bedienung zu und zeichne
Hochachtungsvoll **Hermann Schiller**
Schuhmachermeister, in Fa. Emil König, Schmeerstr. 27.

Konsumverein zu Zeitz.
Das Schuhwarengeschäft Ritterstraße 2 bleibt
jeden Dienstag vollständig geschlossen,
Insgesamt die anderen Tage wie folgt geöffnet: Wochentags früh 7 bis 11 Uhr, nachmittags von 1/2 3 bis 8 Uhr abends. Sonntags früh von 7 bis 1/2 9 Uhr und von 1/2 11 bis 2 Uhr.
Der Vorstand.

Wein!
4-Mährler Burgunder
Rotweine,
Sylvaner Weissweine,
Prämiiert, Lit. 45 Pf., 60 Pf.,
30 Pf., versandt v. 10 Lit. an,
36 Lit. u. mehr, franco! Wein-
bergbesitzer Hugo Probst,
Grossen Oß, Kellerei seit 1860.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Am Theaterplatz, nächste Nähe des
Haupt-Bahnhofes.
Das phänomenale
Brachtprogramm.
8 Leopolds,
Ladys acrobats.
Die flotten Geister!
Das größte erfindende Damen-
Ensemble, bestehend aus
12 Damen.
Mr. Alfons
mit sein. großart. Flug-Balance-Akt.
Les Bogdanis,
„das europ. Amazonen-Gez.“
Jean Bayer
mit seinem brill. Schlags-Repertoire
und die übrigen Glanznummern.
Soldaten-Kisten
Schiebekisten
in allen Größen Gr. Märkerstr. 23.

Achtung! Achtung! Achtung!
Schon seit 1. Oktober gebe ich auf meine nur
selbstgerösteten Kaffees
von Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00
pro Pfund
auf je 1, 1/2, und 1/4 Pfd. Kaffee
1, 1/2 und 1/4 Pfd. gem. Zucker
gratis.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Soeben erschienen:
Der illustrierte Neue Weltkalender
für das Jahre 1904
mit einem bunten Titelbild
„Die Kohlen-sammlerin.“
Preis 40 Pf.
Sie haben in der
Volksbuchhandlung, Geiststraße 21.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Anwohnern des Ritterplatzes hierdurch die ergebene
Mitteilung, daß ich am Sonnabend Ritterplatz 2 ein
Virtuallengeschäft mit Hausbier und Klafchenbier
übernehmen habe. Für gute und reell. Ware werde stets Sorge tragen.
Mit der Bitte, mich in meinen Unternehm. möglichst unterstützen zu
wollen, erlaube
Sodachachtungsvoll
Franziska Bergemann.

8ung!
Joh. Wilke's Restaurant
Reipzigerstr. 11, Eingang Sandberg.
Eröffnung heute Montag
Neu renoviert.

Sozd. Reichstags-Fraktion 1903-1908.
Guppenbild. 77 x 57.
Preis 60 Pfg., nach außerhald per Post direkt 90 Pfg.
Sie bestehen durch
Die Volksbuchhandlung.

Kanarienvogel
Söhne und Weibchen laufe
Wittwoch den 7. Oktober
im Central-Hotel zu höchst.
Preisen.
G. Wiegand.

Unfichtspostarten
empfehl in großer Auswahl
Die Volksbuchhandlung.
Darlehen, sowie auch Hypotheken-
Gelder in jeder Höhe verleiht bis frey
Halle, Berlin, Schönebergerstr. 16.
Kräftiger ordentl. Bursche gef. von
Hollbrun & Planer, Geiststraße 22.

Sonnter- sowie alle anderen Tage
kauft
Hermann Fiedler
Weihenfeld, Reipzigerstr. 5.
Klaviere werden gut repariert u.
rein gestimmt.
K. Lenz, Aufgasse 3, Hof part.

Eine Wohnung ist zu verm.
und 1. Januar zu beziehen.
Kludorf bei Bz. Höhe.
Mehrere Wohnungen zu vermieten
an der Sandberg 18.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Halleischen Gewerkschafts-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

In den Tod gehet.

Der hannoversche Volkswille schreibt:

Am Freitag vergangener Woche hatte sich in seiner Wohnung, Brandstraße 7, der neunzehn Jahre alte Einjährig-Freiwillige Robert Cordes mit einem Revolver erschossen.

Die Ergebnisse unserer Nachforschungen enthüllen nun ein recht unerwartetes Bild über die Zustände bei der 8. Komp. des 73. Regiments. Kompagnieführer ist der Hauptmann von Söhnhorst.

Der Einjährig-Freiwillige Robert Cordes, im Privatberufe Student der Chemie, war der Sohn einer sehr geachteten Familie in Schleibitz, der Vater ist Fabrikinspektor.

Die Händelste wurde natürlich auch von Untersuchern mitgemacht. Nachts ist der Einjährig-Freiwillige Cordes mit dem Bajonett in der Hand zu Bett gegangen, um sich gegen etwaige Liebesgötze der Mannschaften, die unter dem Kommando des Kommandanten stehen, zu verhalten.

Der Kommandant Cordes hat sich in der Nacht mit dem Bajonett in der Hand zu Bett gegangen, um sich gegen etwaige Liebesgötze der Mannschaften, die unter dem Kommando des Kommandanten stehen, zu verhalten.

Der Kommandant Cordes hat sich in der Nacht mit dem Bajonett in der Hand zu Bett gegangen, um sich gegen etwaige Liebesgötze der Mannschaften, die unter dem Kommando des Kommandanten stehen, zu verhalten.

Der Kommandant Cordes hat sich in der Nacht mit dem Bajonett in der Hand zu Bett gegangen, um sich gegen etwaige Liebesgötze der Mannschaften, die unter dem Kommando des Kommandanten stehen, zu verhalten.

Ueber die Verhältnisse in der 8. Kompagnie des 73. Infanterie-Regiments erfahren wir noch, daß seit drei Jahren bei dieser Kompagnie nicht ein einziger Soldat verstorben sein soll. Erst in diesem Jahre ist eine Verhinderung wieder eingetreten und zwar bei einem Mann.

Kleines Feuilleton.

Stadt-Theater.

Die Sonntagabend-Vorstellung brachte uns die vieraktige Oper Verdis: Der Troubadour. Auf die Einführung und Angliederung war viel Spiel verwendet worden, weshalb die Aufführung einen völlig befriedigenden Verlauf nahm.

Neues Theater. Ein recht geförderter Blumenthal und Adelburg ist ihr Küsslied Der blinde Passagier, das wohl als Neuheit für Halle vor fast ausverkauften Hause gelangt.

Wohnung sagte Herr v. S. sofort in befehlendem Tone: Nur vor allem erst mal die Heber raus! Als eine Frau zu der Inhaberin der Wohnung sagte, sie wolle jetzt gehen, bemerkte der Hauptmann, es sei auch besser, wenn sie ginge.

Ein anderer Fall: In der 6. Kompagnie diente auch der Einjährig-Freiwilliger Dr. Ehrlich. Dieser Herr erhielt auch drei Tage Arrest und das verbandete der Hauptmann v. Söhnhorst in Wals.

Die Beerdigung des Cordes geschah auf dem Militärfriedhof zu Zimmer. Als das Begräbnis stattfand, sind alle Einjährig-Freiwilligen auf Wache kommandiert worden.

Zur Landtagswahl.

Der Regierungspräsident des Bezirks Merseburg hat zu Wahlmännern für die Landtagswahl folgende Herren Landtagswahlmänner ernannt:

- Für den Kreis Torgau: Pöschel; Wiesand, Wittenberg-Schweinitz: Herr v. Bodenhausen, Delitzsch: Bitterfeld: v. Buße, Saalfeld: v. Krosigk, Mansfeld: v. Wedel, Sangerhausen-Georgenberg: v. Döttingem, Verbeur: Quercius: Böttcher, Weisenfels: Herr v. Dalwigk.

Die konservativste Partei vertritt in ihrer gestrigen Nummer einen Wahlaufruf, in dem gesagt wird, durch die Teilnahme der Sozialdemokratie erhöhe sich die Bedeutung der nächsten Landtagswahlen.

Die Konservativen hätten sich diesen Aufruf sparen können. Sie werden gemerkt, weil die Behörden es wünschen, auch ohne Aufruf, der nichts sagend genug ist.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Halle, 3. Oktober.

Dem Schwiegerohn des Todesstift beibracht hatte der 34jährige Oberarbeitende Johann Lorenz aus Greppin, geboren in Geroldshausen Kreis Kreuzburg in Oberhess., bisher unbeschäftigt. Der Angeklagte wird der Körperverletzung mit Todeserfolg beschuldigt, weil er am Abend des 27. Juli in seiner in Greppin befindlichen Wohnung seinem Schwiegerohn dem Arbeiter Joseph Mai gelegentlich des Wortswechsels einen Messerstoß in den Unterleib beibracht hatte.

Die zweite Frau scheint sich aber mit den Stiefkindern nicht gut zu stehen. Die etwa 13jährige Tochter Martha hat das elterliche Haus verlassen, und der gleichalterige Sohn schien sich unter der Verpflegung der Stiefmutter, die den Vater gegen die Stiefkinder befehligen lassen will, nicht wohl zu fühlen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen. Die Angeklagte wurde durch den Richter verurteilt, ein Jahr Gefängnis zu empfangen.

am betreffenden Abend etwas zuleute zu tun. Der der Kür hatte Mai nur zum Sohn des Angeklagten gelangt. Auch, sich zur Zeit und ja hier, Dein Vater darf Dir nicht tun. ...

Der Staatsanwalt beantragte nach fahrlässiger Beweisaufnahme die Schuldfrage wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu bejahen und daher unter Verlesung mit Rücksicht auf seine Erregung, in die er damals geraten war, die milderen Umstände nicht zu verlegen. Der Verteidiger plädiert auf Verneinung der Schuldfragen und Freisprechung, da der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe.

Durch den Schwörenspruch wurde der Angeklagte im Sinne des Strafgesetzbuches unter Verlesung mit Rücksicht auf seine Erregung, in die er damals geraten war, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Als mildern Umstände des Angeklagten hochgradige Erregung und als strafmildernd der Umstand berücksichtigt, daß er das Verbrechen in einem Familienmitgliede begangen hatte. Die Sitzung erreichte erst 4 Uhr nachmittags ihr Ende.

Halle und Umgebung.

Eine interessante Entscheidung bezüglich des Nachschneis in der Wählerliste.

hat Donnerstag das Oberverwaltungsgericht getroffen. Die Wahl von 9 Gemeindeverordneten für Luckenau war als unzulässig vom Älteren Ratsoffizier und zwei Genossen angefochten worden, weil verschiedene Wählerbeschlüsse bei der Durchsicht der offen gelegten Wählerlisten nur ihr Name gezeigt worden sei und sonst nichts. Alles übrige sei verdeckt worden. Das wäre nicht zulässig, jeder Wähler müßte die ganze Liste einsehen können und feststellen, ob auch andere darin ständen, deren Berechtigung oder Nichtberechtigung zur Wahl er feststellen wollte.

Der Kreisaustrich wies die Klagen zurück ab, mußte sich dann aber noch einmal mit der Sache beschäftigen, nachdem der Kreisaustrich in Düsseldorf die Entscheidung des Kreis-Austrichs aufgehoben und die Angelegenheit noch einmal an ihn zurückverwiesen hatte. Nunmehr erklärte der Kreisaustrich die Wählerliste für unzulässig und der Bezirksaustrich in Düsseldorf bestätigte die Entscheidung. Er hielt die Unzulässigkeitserklärung der Wahlen auch dann aufrecht, als er nach einer Zurückverweisung durch das Ober-Verwaltungsgericht noch einmal Beweis erhoben und festgestellt hatte, daß der Gemeindevorsteher tatsächlich es beim Durchlesen der Wählerliste abgesehen habe, den nachstehenden Gemeindegliedern mehr zu zeigen, als ihren eigenen Namen. Die Nichtrichtigkeit hatte der Kreisaustrich aber auch unterlag.

Der Bezirksaustrich führte aus: Das Verfahren des Gemeindevorstehers stelle einen wesentlichen Mangel des Wahlverfahrens dar. Allerdings habe er es unterlassen und verhindern können, daß diese Mängel abgegriffen wurden. Denn eine Verpflichtung, die Abschriftnahme zu gestatten, könne aus dem Gesetz nicht hergeleitet werden. Aber wenn ein Wahlberechtigter die öffentliche Wählerliste einsehen wolle, dann habe er einen Anspruch darauf, daß die ganze Liste ihm zur Verfügung gestellt werde. Eine Beschränkung dieser Befugnis sei eine Behinderung in der allgemeinen Wahlberechtigung sei ein unzulässiger Mangel des Wahlverfahrens, daß er zur Ungültigkeit der gesamten, auf Grund jener Urliste vorgenommenen Wahlen führen müsse. — Das Ober-Verwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung als zurechtend.

Unser Genossen werden gut tun, bei ähnlichen Anlässen sich auf diese Entscheidung zu berufen.

Vollständig freigesprochen.

wurden heute von dem hiesigen Landgericht die neun Angeklagten des hiesigen Gewerkschaftsartikels, welche wegen nicht

fortgesetzter Entfernung aus einer aufgelösten Sitzung des Gewerkschaftsartikels mit je 16 Mark bestraft worden waren.

Todesstrafe obliegt.

Serr Dr. Paul von Wollesse, Oblichter der hiesigen lath. apollinischen Gemeinde, teilt uns mit, daß er nicht der Schreiber der Postkarte an Bräulein v. Kroll gewesen ist und daß seine Züchterschaft schon aus dem Grunde nicht in Betracht kommen kann, als er erst vor dem Freitrag nach 10-jähriger Züchterschaft von Halle hierher zurückgekehrt ist. — Da die absolute Unverfäglichkeit der Erklärung des Herrn von Wollesse außer Frage steht, stellt nur die Annahme übrig, daß entweder ein großer Namensähnlichkeit vorliegt, oder daß es noch einen zweiten Paul v. Wollesse gibt. Will man nicht die gemachte Annahme gelten lassen, daß ein Bürgerlicher die Karte geschrieben hat, so bleibt es dabei, daß ein Adliger eine Verurteilung seines Standes darin findet, daß eine talentvolle Dame sich dem Künstlerfache gewidmet hat. Diese Auffassung mag nach seiner Ansicht „adlig“ sein, trotzdem ist sie unzulässig einseitig.

Noch immer Wählerford.

In der neuesten Nummer der Wanderversetzung erklärt der Vorstand auf Wahlforders Drohung, die Wahlberechtigung zu verweigern. Wir lehnen diese Verantwortung und jeden Schriftwechsel mit einem gewissen Vorbehalt ab, da die Verweise für seine Neukategorien nicht zur Rechtfertigung geeignet werden kann. Nach den vorliegenden Adressenlisten von Wanderversetzer ist die hiesige Wahlberechtigung von 1890 für seine Verordnungen ausgeschlossen, ebenso die disciplinarische Entziehung von seinem Amte als mittelbarer Staatsbeamter durch die Justizbehörde. Zu gleicher Zeit meinte die Saalezeitung, daß Wahlforders schon früher in einer Irrenanstalt interniert war. Jedenfalls wird unter diesen Umständen das Gericht die Klagen MS gegen die Wanderversetzer zurückweisen und damit dürfte die Angelegenheit vorläufig erledigt sein.

Die arbeitslosen Steinzeiger.

haben gegenwärtig sehr bedenklich an den Folgen des Kaiserbesuches zu leiden. Vor dem 6. September hatten sie Arbeit in Hülle und Fülle; Tag und Nacht müßte gearbeitet werden, um die Straßen, die das Kaiserpaar passierte, neu zu pflastern. Die hiesigen Steinzeiger waren gar nicht mehr im Lande, die Arbeiter vor dem Kaiserbesuch zu bewältigen, es mußten auswärtige Steinzeiger herangezogen werden. Die Geldfrage spielte eine Rolle; wegen der Eile für die Pflasterung die Ausgaben nicht mehr, mochte das Kollegium 60.000 M. bewilligt. Und jetzt? Mit einem Schlage war es mit der Beschäftigung der Steinzeiger vorbei; am 22. September ärgerten die hiesigen Steinzeiger bereits 33 Arbeitslose. In ihrer Not wandte sich eine Deputation an den Oberbürgermeister Staudte. Dieser erklärte, Arbeit wäre nicht mehr da, das Geld, das für die Neupflasterung der Straßen vorgezogen gewesen, sei aufgebraucht. Schließlich gab er der Deputation den einen Trost mit auf den Weg, die Ludwigstraße werde am Montag, den 28. Sept., zur Ausschreibung gelangen. Benötigtens etwas, dachte die Arbeitslosen-Deputation und ging. Zugewissend wird wieder acht Tage verfließen und die Ausschreibung ist noch nicht erfolgt. Zu hoffen ist, ferner, daß zwischen Ausschreibung einer Pflasterung und der Ausschreibung ein gewisses Zeitintervall, die Arbeitslosen an sich schon in Ruhe nehmen müssen. Dabei haben diese 33 arbeitslosen Steinzeiger zusammen 73 Kinder, die jeden Tag zu essen verlangen und nicht darum fragen, wie die Eltern die Nahrungsmittel beschaffen. Deswegen verhandeln gestern in einer im Weizen Noß abgehaltenen Versammlung die organisierten Steinzeiger abends über diese Angelegenheit. Es werden nun in einer Eingabe an den Magistrat bezw. das Stadtvorordneten-Kollegium die gegenwärtigen Zustände in ihrem Verwehre darlegen und ersuchen, durch Beschaffung von Arbeit helfend eingzugreifen. Man wird ja sehen, inwiefern sich der Magistrat entgegenkommend erwählt, da das Bauamt durch sein unzulässiges Verlangen, die Straßen vor dem Kaiserbesuch in möglichst Eile fertigzustellen, zu der Arbeitslosigkeit der Steinzeiger sein täglich Teil beigetragen hat.

und Gewissenhaftigkeit tritt der Mensch aber oft an diese wichtige Handlung seines Lebens heran und die Erfahrung lehrt, daß das Unglück vieler Väter einzig und allein dadurch herbeigeführt wird, daß der Vater oder andere der Götter nicht seiner gesundheitsdienlichen Verpflichtung dem Zwecke der Ehe nicht zu genügen vermag. Viel häufiger als es geschieht, sollte der Rat des Arztes eingeholt werden. Denn, wenn auch Epileptiker, Geisteskranker, Schwindsüchtige unter seinen Umständen heiraten sollten, so gibt es doch noch unzählige Fälle genug, wo das größte Übel den Kindern zu geben hat. Von diesen die Kinder tuberkulöser Eltern, auch wenn sie aufsehend gesund sind, nicht in die Ehe treten, ohne vorher das Gutachten eines Arztes eingeholt zu haben.

Literatur.

Neue Zeit (Stuttgart, Dieß Verlag) 1. Heft des 22. Jahrganges. Aus dem Inhalt: Nachkriegs- und Vorkriegs. Von Karl Raupach. — Am Rade der Welt. Von Otto Krumpholtz. — Der Trade Unionskongress und der Liberalismus. Von M. Beer. — Zur Verleumdungsfrage. Von Gustav Hoch (Gannau). — Der Indigo. Ein Beitrag zum Kampfe zwischen Industrie und Agrarproduktion. Von O. — Unsere politische Organisation. Von J. Weiser. — Literatur. — Sozialistische Monatshefte. Berlin 23, Weinstraße 2. Aus dem Inhalt: Die Arbeiterbewegung in Frankreich. Von Adolf Müller. Die Revolution 1890. — Bericht: 1878 und 1890. — Dr. David: Ein Kaufmanns Kritik meines Kapitalismus. — Dr. Konrad Schmidt: Reproduktion und Reproduktionen. — Dr. Erdmann: Die Grundlagen der Zentrumspolitik. — Robert Schmidt: Neber genossenschaftliche Produktion. — Wirtschaft von Max Schupke. — Die Arbeiterbewegung in England. — Sozialistische Bewegung von Dr. Ludwigs Gumpel. — Gewerkschaftsbewegung von Paul Umbreit. — Frauenbewegung von Gertrude Fritsch. — Buchbesprechungen von Paul Kampffmeyer, Ida Hilbert, Dr. Adler, Dr. Gumpel, u. a. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf.

Der Wäcker Jakob enthält in der 21. Nummer: Das gefährdete Weibrecht und „Falsch befehlert“, ferner die Illustration „Vom ewigen Leben“, „Neuzeitliche Anschauung“, „Das Ständchen“, „Im Weinberg“, „Aus der Gießerischen Gärten“ und „Brüderbrüder.“

Wirtschafts-Verhältnisse für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieß Verlag) Nr. 21 des 13. Jahrganges. Aus dem Inhalt: Der Paritätstag zu Dresden. — Die Erhebung über die Arbeitslosen-epidemiologische Arbeiterbewegung in Preußen im Jahre 1902. 1. Von M. Gr. — Frauenarbeit im Gartenbau. Von K. Reitt. — Aus der Bewegung. — Familien: Mummy, die Sünden des Landstummens. Erzählung von J. E. Zurgewen.

Die Bürgerlichen Arbeitergeber.

haben nunmehr ihre Kandidaten für die am 12. ds. stattfindende Gewerkschaftswahl nominiert. Es sind die Herren: Kaufmann Rudolf Hermann, Tiefbauunternehmer Carl Gallisch, Bäckermeister Richard Fensch, Hotelier Ernst Käppel, Bauunternehmer Hermann Meißel, Sandhiebmeister Carl Werkmis, Kaufmann Hugo Meising, Holzhandwerker Guido Müller, Guttmacher Carl Müller, Weinhandwerker Carl Bogel, Bergedorf Gustav Seebach, Maschinenfabrikdirektor Adolf Schütz, Strassenmeister Emil Schöber, Dekorateur Paul Danneberg, Schlossermeister Rudolf Sped und Glasermeister Ernst Trabert.

Die Aufstellung der Arbeitergeber für den organisierten Arbeiterklub wird in der am heutigen Montag im Glaserhausein Schützenhaus stattfindenden öffentlichen Gewerkschaftsversammlung erfolgen. Heute früh sind in hiesiger Stadt an 11 verschiedenen Straßenenden 1000 Plakate, die von Arbeitern am meisten passiert werden 1000 Flugblätter verteilt worden; in welchem ebenfalls zum Besuch der heutigen Versammlung sowie zur Beteiligung an der Wahl aufgefordert wird. Die zweite Seite des Flugblattes enthält das Verzeichnis der Wahllokale nebst den dazu gehörigen Straßen. In diesem Jahre wird am Sonntag, den 10. ds., nur in 9 Lokalen gewählt. Das Wahllokal in der Straße des Hiesigen ist in der Straße des Hiesigen und Arbeitergeber, die in Trotha arbeiten oder wohnen, müssen in Trotha wählen. Im „Gasthof zum Mohr“ wählen, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen.

Ein Walfottersleben.

wird nach dem Freitags-Bechluss des Gewerkschaftsartikels am 7. November stattfinden. Für dieses Mal ist Philipp Langmann, Carl Euxafer gewählt. Eine nähere Inhaltsangabe dieses Dramas des Dichters wird seiner Zeit erfolgen. Die Gewerkschaften werden aber schon heute ermahnt, am 7. November keine Versammlungen abzuhalten, damit an dem betreffenden Abend der Besuch im Walfottersleben in der Straße des Hiesigen und Arbeitergeber, die in Trotha arbeiten oder wohnen, müssen in Trotha wählen. Im „Gasthof zum Mohr“ wählen, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen.

* Baukommission. Sitzung am Dienstag den 6. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Kommissionszimmer. Tagesordnung: 1. Genehmigung des Vertrages zum Ausbau der Kadenbergstraße zwischen Liebenauer und Weienereckstraße. 2. Genehmigung eines Abkommens wegen Ausbaus der Kadenbergstraße zwischen Liebenauer- und Weienereckstraße. 3. Finanzabschluss über Kapitel XIII — Baunwesen — für 1902 und Nachbetrachtung. 4. Petition, betreffend die städtischen Antriebsarbeiten. 5. Beschaffung eines geeigneten Krafttransportwagens. 6. Beschaffung eines Kondensatorüberbaues auf dem Schlachthof. 7. Umandering der Wasserleitung auf dem Schlachthof.

* In der Wäcker Jakob enthält in der 21. Nummer: Das gefährdete Weibrecht und „Falsch befehlert“, ferner die Illustration „Vom ewigen Leben“, „Neuzeitliche Anschauung“, „Das Ständchen“, „Im Weinberg“, „Aus der Gießerischen Gärten“ und „Brüderbrüder.“

* Die Wäcker Jakob enthält in der 21. Nummer: Das gefährdete Weibrecht und „Falsch befehlert“, ferner die Illustration „Vom ewigen Leben“, „Neuzeitliche Anschauung“, „Das Ständchen“, „Im Weinberg“, „Aus der Gießerischen Gärten“ und „Brüderbrüder.“

* Eine achtzigjährige Frau hat sich in der Nacht zum Sonnabend aus ihrer im 2. Stadtwert gelegenen Wohnung in der Frey Straßestraße gestürzt und wurde um 2 Uhr vom Postboten angetroffen. Die beiden des Alters hatten sie zum Glück keine Verletzungen. Die beiden des Alters hatten sie zum Glück keine Verletzungen.

* Heberfräse wurde am Sonnabend abend in der Ludwig Wäckerstraße ein 7jähriger Junge durch einen Wagen des Bädermeisters König aus Holleben. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

* Kann die Dienstherrenschaft den Mietstaler vom Lohne abziehen? Diese unter den modernen Hausfrauen viel erörterte Frage gewinnt angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels erneute Bedeutung. Sie ist insbesondere in der Hinsicht von Interesse, wenn das Mietverhältnis zum Ablauf der Erneuerung der zur Verfertigung gelangenden Pflaster erfolgt nur bis Donnerstag, den 22. Oktober d. J., worauf das beteiligte Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.

* Aus dem Wäcker Jakob enthält in der 21. Nummer: Das gefährdete Weibrecht und „Falsch befehlert“, ferner die Illustration „Vom ewigen Leben“, „Neuzeitliche Anschauung“, „Das Ständchen“, „Im Weinberg“, „Aus der Gießerischen Gärten“ und „Brüderbrüder.“

... von ... Das ...

... dass gelang es den ...

... der ...

Zoologischer Garten. Im großen Freude ist es zu begrüßen, das wieder eine Groß-Trappe im Garten eingezogen ist, und zwar in die Nähe des Herrn Kaufmanns ...

Streifenkasseler. Im Vorn verurteilt die ...

Socialdemokratischer Verein Zeit. Am Dienstagabend fand eine gute ...

Aus den Nachbarkreisen. **gh. Weihenfels.** Der Zusammenschluß der ...

Wir müssen es wiederholen: Gegen ein derartiges ...

Socialdemokratischer Verein Wittenberg. Am Sonntagabend, den 29. September, im ...

Die notwendig und gerecht ein Zusammenschluß ...

Natürlich sind alle die Herren auch ...

Erst jetzt wurden noch alle Genossen, ...

Da, wie schon gesagt, die ...

kleine Provinzial-Nachrichten. Das bei ...

Socialdemokratischer Verein Wittenberg. In einer ...

Generebeaufschlagung. Der ...

Verksammlungsberichte. **Solgarbeiter.** Am 29. September ...

Socialdemokratischer Verein Wittenberg. In einer ...

Zeit. Im wiedereröffneten Welt-Panorama ...

Rasberg bei Zeit. Vergeltliche Mühe. Der ...

Wiesenburg. Die Kulturangelegenheiten ...

Am 29. September fand die ...

